

Bildbetrachtungen

Die besprochenen Bilder sind auch im Internetlexikon Wikipedia unter dem Namen des jeweiligen Malers veröffentlicht.

1. Sandro Botticelli „Die Geburt der Venus“

Eine nackte Frau steht auf dem Rand einer flachen Muschel. Zwei Windgötter blasen ihr Blondhaar nach rechts, wo eine Dienerin mit einem leichten Mantel zu ihr läuft. Die Szene ist stilisiert, sowohl die flachen Meereswellen wie die Bäume rechts im Bild. Die Frau schaut leer aus dem Bild.

Nach heutiger Kenntnis ist dies ein Bild der Simonetta Vespucci, der Geliebten von Giuliano de Medici. Giuliano und sein älterer Bruder Lorenzo de Medici (Il Magnifico) waren damals die Regenten in Florenz.

Zeittafel

1453 wird Simonetta geboren.

1469 heiratet sie Marco Vespucci.

1475 Simonetta wird die Turnierdame von Giuliano beim Turnier in Florenz.

1476 Simonetta stirbt mit 23 Jahren an der Schwindsucht.

1478 Giuliano stirbt mit 25 Jahren bei einem Attentat auf ihn und seinen Bruder Lorenzo.

1478 Botticelli malt „Der Frühling“.

1480 Botticelli malt „Weibliches Bildnis“ (heute: „Porträt der Simonetta Vespucci“).

1483 Botticelli malt „Venus und Mars“.

1486 Botticelli malt „Die Geburt der Venus“.

1492 Lorenzo de Medici erkrankt und stirbt.

1494 Die Familie der Medici wird aus Florenz vertrieben.

In unseren Tagen wird im TV diskutiert, ob Simonetta vergiftet wurde, etwa zur Wiederherstellung der Familienehre der Vespucci. Dafür gibt es aber keinen Beweis. Dagegen ist die Schwindsucht (= Tuberkulose, TBC) auch heute die am weitesten verbreitete tödliche Infektionskrankheit. Dazu passt, dass die beiden Windgötter auf dem Bild die junge Frau anblasen.

War Simonetta nur die platonische Geliebte, wie es damals für die höfische Minne im kühlen Norden galt? Die Dame auf dem Bild von 1480 trägt eine Frisur mit Einengung, also einer Wespentaille. Auch das Familienwappen der Vespucci enthält Wespen (vespa = die Wespe). Die Antwort gibt das Bild „Venus und Mars“: Links halb sitzend eine junge Frau in einem leichten Kleid, rechts nach hinten gestreckt ein nackter junger Mann, eingeschlafen nach dem Liebesakt. Putten spielen mit seiner Rüstung. Einer bläst neben seinem rechten Ohr in eine Muschel, vermag ihn aber nicht aufzuwecken. Neben seinem Kopf befindet sich in der Bildecke ein aufgeschlagenes Wespennest. Aber die Wespen belästigen ihn nicht. Sie sind mit sich beschäftigt.

Erschütternd das Bild „Der Frühling“: Links im Bild ein junger Mann, Früchte pflückend, wohl Giuliano. Neben ihm drei junge Frauen, auf die ein kleiner Amor zielt. Dann eine bekleidete Venus, daneben Flora, die Göttin der Pflanzen. Auf der rechten Bildseite eine junge Frau, die ein Windgott umfasst und anbläst. Dieser, blaugrau gemalt, hat Flügel, die aus Messern zu bestehen scheinen. Die junge Frau schaut überrascht auf den Windgott, aus ihrem Mund fallen Blumen. Eine Deutung der genannten Bilder allein als Idylle oder vom mythologischen Bezug her greift zu kurz.

Botticelli hat in dieser Zeit eine Anzahl weiterer Bilder gemalt, Madonnen etwa oder mythologische Szenen. Aber der große Wurf waren die Gemälde im Auftrag von Lorenzo de Medici, ein Requiem für Giuliano de Medici und seine Geliebte Simonetta Vespucci.

Literatur

Die Malerei der Gotik und Frührenaissance, Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld, 1938 Seite 24

Bastei Galerie der großen Maler, 1967 Nr. 35 Botticelli

Sandro Botticelli bei Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Sandro_Botticelli

2. Tizian: „Himmlische und irdische Liebe“

Vor einem mit Wasser gefülltem Becken, einem jetzt leeren Sarkophag, sitzen zwei Frauen. Links eine kostbar gekleidete und rechts auf dem Beckenrand halb sitzend eine nackte Schöne. Hinten plätschert ein kleiner Engel mit dem Arm im Wasser. Die nackte Schöne spricht, die bekleidete hört zu. Ein Relief auf der Vorderseite des Beckens zeigt einen Mann, der einen Knaben züchtigt. Das Ganze ist in einer schönen Landschaft angesiedelt, gemalt in Tizians glatter meisterhaften Art.

Niccolo Aurelio, Großkanzler von Venedig, hat Tizian 1515 mit diesem Bild beauftragt. Der Bildtitel stammt aber aus dem 18. Jahrhundert. Wie berichtet wird, hat die Kunstgeschichtsschreibung vergeblich versucht, unter diesem Titel das Bild zu deuten: Soll die bekleidete Frau die irdische Liebe darstellen, die unbekleidete die himmlische, oder umgekehrt? Ursprünglich hieß das Bild nämlich „Überredung zur Liebe“. Daraus ergeben sich zwanglos unterschiedliche Deutungen. So hätte Aurelio eine spröde Schöne erfolglos umworben. Als Worte nichts mehr halfen, kam das Bild an die Reihe: Man könne die Sittenreinheit auch übertreiben. Besser wäre es, das Leben zu genießen, das Ende warte auf einen jeden. Wenn es Kinder gäbe, wäre man wichtiger erziehungsberechtigter Elternteil. Eine andere Deutung: Die Werbung wurde angenommen. Zur Erinnerung an den Tag wurde Tizian mit dem Bild beauftragt.

Literatur

Die Malerei der Renaissance, Cigarettenbilderdienst Hamburg-Bahrenfeld, 1938 Seiten 31/32.

Bastei Galerie der großen Maler, 1967 Nr. 9 Tizian 1. Teil

Tizian bei Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tizian>

3. Salvador Dalí: „Die brennende Giraffe“

Eine Frau tastet sich vorwärts. Ein leichtes Tuch verhüllt ihren Kopf. Aus der Frau ragen Schubladen heraus, Holzstangen stützen die Frau. Am rechten Bildrand eine andere Frau, gleichfalls mit Stangen gestützt. Sie hält ein Tuch in der Hand. Links im Bild eine Giraffe mit Flammen auf Rücken und Hals.

Das Bild aus dem Jahre 1936, Ölfarbe auf Holz, ist nur 35 x 27 cm² groß. Es ist dramatisch und zugleich ausgewogen: Die Schubladen mit ihrem Hellbraun kontrastieren zum kühlen Blau der Frau. So kontrastiert auch die Giraffe mit ihren Flammen zum dunkelblauen Nachthimmel. Hinzu kommt der ungewohnte Blickwinkel schräg von unten herauf, die sichere Strichführung und die ausbalancierte Haltung der Frau. Dazu die Art surrealistischer Maler, den Betrachter zu schocken mit einer glaubwürdigen Darstellung völlig irrealer Dinge. So wird verständlich, dass „Die brennende Giraffe“ bis heute zu den am meisten verkauften Abbildungen gehört, von der Kunstpostkarte bis zum großformatigen Poster.

Dalí beschreibt seine Bilder als Traumeingebungen. Schubladen im Körper von Frauen würden ihre verdeckte Sexualität zeigen. Wären die Schubladen offen, so wären ihre Geheimnisse bekannt und nicht weiter gefährlich. Jedoch sind aus dem Jahre 1935 die Worte Dalís überliefert „Die Tatsache, dass ich selber im Augenblick wo ich male, die Bedeutung meiner Bilder nicht erkenne, will nicht heißen, dass sie keine Bedeutung hätten“.

Die verschleierte Frau bewegt sich vorwärts wie die Mumie aus dem gleichnamigen Film von 1932. Die ebene Landschaft und die Giraffe weisen auf die Welt der ägyptischen Pyramiden. Nach der Entdeckung des Tutanchamungrabes 1922 wurden die Funde ausgestellt. Dabei wurde auch ein kleiner Tisch aus der Grabkammer Pharaos gezeigt mit einer offenen Schublade. Auf der Tischplatte eingraviert ein Brettspiel, die Steine in der Schublade. Nachts spielte dann Pharaos Seele gegen einen Dämon. Gelang es Pharaos, mit einer Anzahl Zügen eine bestimmte Stellung zu erreichen, so sicherte er damit die Ernte Ägyptens im kommenden Jahr. Der Einsatz: Sein Seelenheil. Träume gehen manchmal seltsame Wege.

Literatur

Salvador Dali auf Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Salvador_Dalí, Nachspann Gemälde, 1936, Abb. Die brennende Giraffe. Das Bild erscheint nach Klick auf „Abb.“, jedoch mit mäßiger Auflösung.

Google, Die brennende Giraffe. Hier kommt eine Bildauswahl mit hoher Auflösung, Beschreibungen und Deutungen.